

Der Kormoran ist Vogel des Jahres 2010

Nach dem Eisvogel wurde mit dem Kormoran erneut eine Art zum Vogel des Jahres ernannt, auf deren Speiseplan Fisch steht. Nur ist der Kormoran mit 50 cm Länge und einer Spannweite von etwa 90 cm viele Male größer als sein Vorgänger – und umso größer ist sein Appetit! Da werden auch Fische verspeist, die von Anglern und Fischern lieber in der eigenen Pfanne gesehen werden, anstatt im Magen des meist verhassten Nahrungskonkurrenten zu landen.

So etwa lässt sich die Situation beschreiben, die sich in den letzten Jahren zunehmend verschärft hat. Weil sich der Kormoran von Fischen ernährt, hat er nicht nur Freunde. Die Rufe der Berufsfischer und Petrijünger nach Abschuss und Vernichtung des ungeliebten „Fischfressers“, begründet mit einseitigen Argumenten von angeblichen Gefahren durch den Kormoran, wie der Bedrohung von Fischarten und massiven wirtschaftlichen Schäden durch diese Vögel, fanden unverständlicherweise zunehmend Gehör in der Politik. So werden inzwischen jährlich 15.000 der imposanten Vögel, als „Schadvögel“ tituliert, getötet. Selbst in Brutkolonien innerhalb von Naturschutzgebieten fanden mit dem Ausschuss der Nester regelrechte Massaker statt!



Der Kormoran kann sich dem Menschen anpassen. Dieser Vogel steht auf der Mole an der Schleuse bei Mühlheim und stört sich kaum an den Beobachtern, die ihn von der Fußgängerbrücke herab betrachten!

Foto: 30.1.2009, P. Erlemann

Dass der Kormoran nun zum Vogel des Jahres gekürt wurde, hat bei Fischern und Anglern vielfach Empörung ausgelöst. Der NABU jedoch möchte mit dieser Wahl für einen nachhaltigen Schutz des Kormorans werben und den Umgang mit sogenannten „Problemvögeln“ thematisieren. Gleichzeitig setzt sich der NABU für die Verbesserung unserer Gewässer ein, damit alle Fische und Wasservögel wie der Kormoran Raum zum Leben haben. Und was die Proteste der Fischer und Angler betrifft, so ist es besser, wenn sich alle an einen Tisch setzen und gemeinsam nach guten Lösungen für Mensch und Natur suchen. Denn jahrzehntelang war der Kormoran aus Deutschland so gut wie verschwunden – das Ergebnis intensiver Verfolgung bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Dank verbesserter Gesetze zum Vogelschutz und angesichts großer Fischmengen in nährstoffreichen Gewässern stieg die Anzahl der Tiere seit Anfang der 1980er Jahre wieder an. Heute leben in Deutschland rund 24.000 Brutpaare, davon mehr als die Hälfte in großen Kolonien nahe der Küste. Ihre Zahl hat sich in den letzten Jahren stabilisiert. In Hessen kommen Kormorane vor allem an den großen Flüssen Rhein und Main vor. Die Rückkehr des Kormorans ist ein Erfolg für den Vogelschutz, auf den auch der NABU stolz sein kann.

In Obertshausen ist der Kormoran vor allem in den Wintermonaten anzutreffen. Meist sind es nur wenige Vögel, die überwiegend am frühen Morgen auf dem Angelweiher zu sehen sind, so lange sich keine Menschen an den Ufern aufhalten. Auch beim hiesigen Angelsportverein ist der Kormoran nicht gerade gern gesehen. Mit mehreren, farblich auffälligen Bojen wird zumindest auf „humane“ Weise versucht, die Kormorane davon abzuhalten, in den See einzufallen.

Junger Kormoran auf einer Peitschenlampe an der Schleuse Klein-Krotzenburg.

Das Gefieder ist noch braun, Brust und Bauch sind weißlich gefärbt.

Foto: 29.1.2006, P. Erlemann



Eine flächendeckende Regulierung der Kormoranbestände lehnt der NABU grundsätzlich ab. Kormorane vernichten keine Fischbestände und gefährden langfristig auch keine Fischarten. Allerdings können sie an Fischteichen wirtschaftliche Schäden anrichten. Doch es gibt Möglichkeiten, dies zu verhindern, ohne den natürlichen Bestand der Vogelart erneut zu gefährden. Denn es gibt Alternativen. Zu den zeitgemäßen Strategien zählt vor allem, Ruhezone für Wasservögel zu schaffen. So werden sie an Orte gelenkt, an denen sie problemlos geduldet werden können. Wenn sich Kormorane hier ungestört von reichhaltigen Fischbeständen ernähren können, verringert sich auch der Druck auf Fischzuchtanlagen oder die Rückzugsräume seltener Fischarten. Kormorane fangen bevorzugt Fische, die sie ohne großen Aufwand erbeuten können – sie sind Nahrungsopportunisten. Darum stehen vor allem häufige und wirtschaftlich unbedeutende „Weißfische“ wie Rotaugen, Brachsen und andere Kleinfische auf ihrem Speiseplan, die besonders in nährstoffreichen Gewässern in großen Mengen vorkommen. „Edelfische“ wie Felchen oder Äschen machen wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge nur geringe Anteile ihrer Nahrung aus.